

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 293. 13. Jahrgang

Sonntag, 23. Oktober 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Verrat und Sabotage

Das schmutzigste Kapitel italienischer Geschichte
Aufzeichnungen des OKW. seit dem Jahre 1941

Fk. Dresden. Je tiefer man in die Einzelheiten des italienischen Verrates eindringt, als desto verbrecherischer enthüllt sich das Bild des Hauses Savoyen und des ihm ergebenden Teiles des italienischen Offizierkorps mit dem Verrätermarschall Badoglio an der Spitze. Diese Männer ohne Ehre und Gewissen haben bereits im Jahre 1941 ein schändliches Doppelspiel getrieben und die zuständigen deutschen Stellen fortgesetzt zu hintergehen versucht. Sie haben tatsächlich von Beginn des Krieges an mit dem Feinde konspiriert und Italiens Wehrkraft unterhöhlt. Die Vollendung des Verrates ab Juli 1943 war nicht die Folge italienischer Niederlagen, sondern diese Niederlagen selbst waren herbeigeführt worden von denjenigen antifaschistischen Kräften, die auf beiden Schultern zu tragen versuchten und insgeheim durch die verschiedensten Machenschaften und Umtriebe die Geschäfte der Feinde besorgten. Hierfür werden aus Akten und Aufzeichnungen des OKW. nunmehr die Beweise der Öffentlichkeit unterbreitet.

Als am 25. Juli der Duce durch den hochverräterischen Anschlag des Hauses Savoyen mit König Viktor Emanuel und dem Kronprinzen Umberto an der Spitze hinterlistig überfallen und seiner Freiheit beraubt wurde, da war es der deutschen Führung bereits klar, daß die italienische Hofgesellschaft und ihre eigene Generalstabschule nicht nur den Faschismus beseitigen wollten, sondern sich nach alter savoyischer Tradition

wieder einmal im letzten Augenblick auf die Seite des vermeintlichen Siegers zu werfen gedachten, wenn sie auch dabei Ehre und Ansehen der Nation in den Schmutz traten.

Die Spannung, die zwischen dem Faschismus und einem Teil der Führung der italienischen Wehrmacht bestand, war für viele, die die Lage in Italien zu beurteilen hatten, schon seit langem ein feststehender Begriff. Es war auch kein Geheimnis, daß das italienische Königshaus diese Spannung bewußt förderte. Die Opposition des Königshauses und der reaktionären Kreise, die sich vor allem den sozialen Tendenzen des Faschismus entgegenstellten, begann schon unmittelbar nach der Machtübernahme des Faschismus. Immerhin hielt sie sich so lange im Verborgenen, als das geeinte Italien zu Größe und Ansehen emporstieg. Daß sie in der Stunde der schwersten nationalen Ge-

fahr dem Mann, dem dieser Aufstieg zu verdanken ist, in den Rücken fiel, um die Existenz ihres Volkes gegen den eigenen Vorteil auszuspähen, prägt ihrem verbrecherischen Tun den Stempel unauslöschlicher Schande auf.

Schon bei Ausbruch dieses Krieges war den dynastisch-reaktionären Kreisen klar geworden, daß der Duce dem gegebenen Wort die Treue halten werde. Deshalb sollte er beseitigt werden. Ja, es wurde sogar in diesem Kreis damals schon von der Nachfolgerschaft gesprochen und der Name Grandi genannt. Es ist derselbe Dino Grandi, der sich dann auch tatsächlich zum Werkzeug des Verrates am Duce mißbrauchen ließ. Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg lebte die unterirdische Wühlarbeit der Opposition gegen den Duce und seine Achsenpolitik mit verstärkten Kräften auf.



Prinz Cyrill wird vom Führer und vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt.
Fresse-Hoffmann.

Die Ausgebombten

Stellung der Partei zum Problem des Luftterrors

Von Herbert Hahn

Unsere Zeit stellt uns immer wieder vor Parallelen mit unserer eigenen Vergangenheit. Es war im Grunde alles schon einmal da: der teuflische Haß des Judentums gegen die Sammlung der völkischen Kräfte, das Zweckbündnis der ungleichen Brüder aus dem marxistischen und aus dem demokratisch-reaktionären Lager gegen die mächtig sich entfaltende Volksgemeinschaft und der letzte krisenhafte Scheinernfolg der sterbenden Welt vor dem endgültigen Sieg des Neuen. Es erneuern sich uns die Erlebnisse der innerpolitischen Kampfzeit, nur mit dem bedeutsamen Unterschied, daß sich der Kampf inzwischen auf die Ebene der Weltpolitik verschoben hat und seine Mittel entsprechend unerbittlicher und bis zur letzten Konsequenz total geworden sind. Es erweist sich, daß all das, was damals von Adolf Hitler und seinen Getreuen errungen wurde,

nun — auf ungleich breiterer Basis — von ihm und dem deutschen Volk nochmals durchgekämpft werden muß, um unantastbar und von ewiger Dauer zu sein.

Auch unser Kriegsalltag weist deutliche Parallelen mit der Zeit vor der Machtergreifung auf. Damals war die Arbeitslosigkeit von sieben Millionen Menschen das Hauptproblem. Heute beherrscht ein anderes, scheinbar völlig neues Problem unser inneres Leben: der Bombenkrieg und seine Folgen. Die Zahl derer, die durch die Verwüstungen des feindlichen Luftterrors vor dem Nichts stehen oder zumindest starken, im Augenblick nicht zu behobenden Einschränkungen ausgesetzt sind, beginnt nun ebenfalls in die Millionen zu gehen und ist, wie einstmalig die Arbeitslosigkeit zu einer der stärksten inneren Belastungsproben der Nation geworden, und wie man damals die Frage der Beseitigung der Arbeitslosigkeit als den großen Prüfstein der zur Macht drängenden nationalsozialistischen Bewegung ansah, so kann man — innenpolitisch gesehen — heute das Problem der Ausgebombten und Umquartierten als eine entscheidende Bewährungsprobe der Partei betrachten.

Wir wollen ehrlich sein: der Führung sind in dieser Hinsicht zur Zeit in schmerzlicher Weise die Hände gebunden. Was an erster Hilfe geleistet werden kann, wird unermüdet und aufopfernd angepackt. Versorgungsmöglichkeiten und Verkehrsmittel werden bis zur letzten Anspannung eingesetzt, die Kameradschaft der Gaue untereinander feiert Triumphe, die nationale Solidarität bewährt sich Tag für Tag und Nacht für Nacht. Aber: was zerstört ist, ist zerstört und kann im Augenblick auch durch den ehrlichsten Willen und den aufopferndsten Einsatz nicht oder doch nur unzulänglich ersetzt werden. Keiner hungert und keiner friert und keiner ist auf die Dauer obdachlos. Wer sich aber in mühsamem Streben einen vollkommenen Hausrat erwarb, muß sich nun vielleicht mit primitivsten Dingen behelfen, wer gestern vor den schwelenden Trümmern seines Anwesens stand, kann nicht heute ein neues Haus erhalten. Auch der eindeutige Rechtsanspruch auf vollwertigen Ersatz, den der Staat den Opfern des Luftkrieges selbstverständlich gewährt, ändert nichts an der Tatsache, daß der Ausgebombte

Indiens Weg

schm. Die Hungersnot in Indien hat einen solchen Umfang angenommen, daß auch die englische Regierung nicht mehr an dieser Katastrophe vorbeigehen kann, die noch die von 1876 zu übertreffen droht. Die britischen Parlamente werden bereits unruhig und haben sich mit diesem heiklen Thema beschäftigt, das deshalb so überaus peinlich für Londons Regierung ist, weil es die Mißwirtschaft der britischen Verwaltung enthüllt, die die Hauptschuld an diesem furchtbaren Elend trägt. Mindestens 700 000 Menschen sind zum sicheren Hungertode verdammt, wenn keine durchgreifende Hilfe kommt, und die Zahl derer, die bis heute schon den britischen Kolonialmethoden zum Opfer fielen, hat 25 000 überschritten. Durch plumpe Ablenkungsmanöver will die britische Regierung jene Kreise decken, die aus der Verschiffung von Getreide aus Indien höchste Profite erzielen. Daß mit dem Regierungsantritt des neuen Vizekönigs Wavell sich an der britischen Mißwirtschaft in Indien irgend etwas ändern wird, ist natürlich nicht zu erwarten. Eine Wende seines Schicksals kann das unglückliche Land nur erhoffen, wenn es von der englischen Fremdherrschaft befreit wird. Unter diesem Gesichtspunkt verdienen die Bestrebungen des Präsidenten der indischen Unabhängigkeitsliga und Führers der indischen Nationalarmee, Subhas Chandra Bose, besondere Beachtung. Bose hat inzwischen eine provisorische Regierung „freies Indien“ gebildet, deren Ziel es ist, Indien aus der britischen Sklaverei zu befreien. Bose selbst ist Chef dieser indischen Nationalregierung und hat zugleich das Amt des Kriegs- und des Außenministers übernommen.

Der Marineattaché plaudert

Am 4. April 1941 tauchte ein weiterer Name bei einer bemerkenswerten Begebenheit auf. Es ist der Name Badoglio, dessen Sohn als italienischer Generalkonsul in Tanger bei einer Veranstaltung von dem englischen Generalkonsul mit „deurer Kollege“ angeredet wurde und mit den Vertretern des Landes, mit dem Italien in einem Krieg auf Gedeih und Verderb liegt, ebenso wie der italienische Militärattaché Vinciguerra einen Händedruck austauschte. Im Oktober des gleichen Jahres bezeichnete der italienische Marineattaché in Budapest, Kapitänleutnant Graf Ponza die San Martino, das Bündnis zwischen Deutsch-

land und Italien als unnatürlich und erklärte: „Wir werden uns sehr bald mit den Engländern gegen Deutschland wenden.“

Im Januar 1943 wurde Generaloberst Graf Cavallero, der Chef des italienischen Generalstabes der Wehrmacht, durch den Chef des Generalstabes des Heeres, General Ambrosio, ersetzt, der Antifaschist war und zur Hofkamarilla gehörte. Damit war an die Spitze der italienischen Wehrmacht ein Mann getreten, der die Zerstückelung der italienischen Wehrmacht nicht nur duldet, sondern ihr sogar Vorschub leistete. Auch er Fortsetzung auf Seite 3

Ausdehnung der sowjetischen Angriffe

Landungsversuch an der Krim gescheitert — Luftangriff auf Feindgebiet

Führerhauptquartier, 22. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront dehnten die Sowjets ihre Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Zwischen Asovschem Meer und Saporoschje trat der Feind nach heftiger Feuertvorbereitung erneut zum Angriff an, wurde jedoch unter hohen Verlusten im wesentlichen abgeschlagen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Im Kampfraum süd-

östlich Kremenschnug versuchten die Sowjets auch gestern ihren Einbruch nach den Seiten zu erweitern. In den schweren, noch andauernden Kämpfen wurde eine durchgebrochene feindliche Panzergruppe aufgelassen.

Auch in der Dnjepr-Schleife, südöstlich Kiew, verliefen feindliche Angriffe trotz starken Kräfteinsatzes bis auf einen inwischen abgeriegelten örtlichen Einbruch erfolglos. Nördlich Kiew wurde durch ein eigenes Angriffsunternehmen ein wichtiger Flußabschnitt erreicht und vom Feinde gesäubert. Nordwestlich Tschernigow fingen unsere Truppen die immer wiederholten Durchbruchversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen auf. Auch westlich Smolensk nahm die Kampfaktivität wieder zu. Beiderseits der Autobahn mit starker Artillerie und Schlachtfliegerunterstützung auf schmaler Front angreifender Feind wurde abgewiesen. Ein Landungsversuch der Sowjets, der mit schwachen Kräften an der Ostküste der Krim unternommen wurde, scheiterte. Von der übrigen Ostfront werden erfolgreiche feindliche Ueberseesversuche über den Wolchow und die Neva und ein erfolgreiches eigenes Angriffsunternehmen südwestlich Welikije Luki gemeldet. Deutsche Kampf- und Nahkampffliegergeschwader zusammen mit rumänischen Schlachtfliegern griffen wiederholt die Abwehrkämpfe ein und führten

besonders schwere Angriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Truppenbewegungen im Einbruchraum südöstlich Kremenschnug.

Am 20. und 21. Oktober wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie bei sechs eigenen Verlusten 160 Sowjetflugzeuge vernichtet. Leutnant Lang, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang gestern 12 Luftsiege.

An der süditalienischen Front herrschte nur im Westabschnitt örtliche Kampfaktivität. Im Seegebiet westlich Algier griffen deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge ein größeres feindliches Geleitzug an. Mehrere Transporter und ein Bewachungsfahrzeug wurden getroffen. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Fünf Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

Einzelne britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht planlos einige Bomben im nordwestlichen Reichsgebiet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 22. Oktober nach London vor und erzielten Bombentreffer in den befohlenen Zielräumen.

Nach den endgültigen Meldungen der Luftverteidigungskräfte hat der Feind bei seinem Tages- und Nachtangriffen am 20. Oktober gegen das Reichsgebiet nicht 18, sondern 28 Flugzeuge verloren.

Prinz Cyrill und Filoff beim Führer

Herzliche Aussprachen mit dem bulgarischen Regentenschatrat

× Berlin. Der Führer empfing am 18. Oktober die Mitglieder des bulgarischen Regentenschatrates Prinz Cyrill von Bulgarien, und Professor Filoff. Der Führer hatte mit Prinz Cyrill und Professor Filoff Besprechungen über die allgemeine Lage und die gemeinsam interessierenden Fragen. An der Zusammenkunft nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl teil. Die Aussprachen beim Führer verliefen im Geiste herzlichen Einverständnisses und waren bestimmt von der bewährten traditionellen Freundschaft zwischen dem Reich und Bulgarien. Am 19. Oktober statteten Prinz

Cyrill und Professor Filoff dem Reichsaussenminister von Ribbentrop einen Besuch ab und hatten eine freundschaftliche Aussprache.

Wieder Alarm in London

hw Stockholm. London hatte in der Nacht zum Freitag wieder Luftalarm. Von englischer Seite wird festgestellt, daß es sich um die sechste Nacht handelt, in der deutsche Luftstreitkräfte nacheinander die englische Hauptstadt zum Ziel ihrer Operationen nahmen. Die Londoner Sicherheitsbehörden melden Bombenabwürfe gegen verschiedene Objekte in Außenbezirken Großlondons.

zunächst einmal ein an Sachgütern armer Mann geworden ist.

Die nationalsozialistische Führung befindet sich hier in vieler Hinsicht in ähnlicher Lage wie einstmals gegenüber den Arbeitslosen. Sie konnte in der Kampfzeit — und wir befinden uns nun wieder mitten im Kampfe, der alle Kräfte für sich selber fordert — gegenüber dem Arbeitslosenproblem praktisch keine Hilfe leisten. Aber sie vermochte eins: Sie hat das Schicksal der Arbeitslosen mit ihrem eigenen Schicksal verknüpft und erst und heilig versprochen, das Problem zu lösen, sobald die Macht dazu in ihren Händen sei. Und weil die Arbeitslosen in ihrer Masse an die Ehrlichkeit dieser Absicht glaubten, weil sie wußten, daß nur der Nationalsozialismus in der Lage sein werde, die Dinge zum Besten zu wenden, haben sie ihre Hoffnung auf den Sieg Adolf Hitlers gesetzt und ihm — und sei es auch nur durch ihre Wahlstimme — den Weg zur Macht geebnet. Sie sind in der Folgezeit samt und sonders in Arbeit und Brot gekommen. So und nicht anders liegt das Problem auch heute. Man die Hilfe, die den Bombengeschädigten im Augenblick zufließt, aus Gründen der höheren Gewalt über das Notdürftigste und Behelfsmäßige nicht hinausgehen; die endgültige und vollkommene Wiedermachung können sie erst nach dem Kampfe und auch dann nur vom Nationalsozialismus erwerben. Kein Verursacher wird glauben oder auch nur hoffen, daß ein verlorenen Krieg innen inwandeln könne Chancen bietet, keiner wird erwarten, daß ein bolschewistisches oder plutokratisches kontrolliertes System, das theoretisch dem Nationalsozialismus ablösen möchte, ausgerechnet den Bombengeschädigten zu ihrem Recht verhelfen und den Wiederaufbau herbeiführen werde. Dieses Recht wird allein von der nationalsozialistischen Führung garantiert, seine Verwirklichung hat den gewonnenen Krieg zum Voraussetzung. Darum stehen, gleich dem Arbeiter aus dem Jahre 1918, die Opfer des Bombenkrieges heute das allergrößte, unpopuläre Interesse am Sieg. Darum sind die Bombengeschädigten mit dem Geschick des Reiches wachsend noch enger verbunden als alle anderen.

Darüber aber muß völlige Klarheit herrschen: Diese Schadensverflechtung ist eine wechselseitige. Wie die Opfer des Krieges ihre ganze Hoffnung auf die nationalsozialistische Führung setzen, so läßt sich diese Führung gegenüber diesen Menschen in starker Verantwortung, die noch weit über die Verpflichtung gegenüber den Arbeitslosen von damals hinausgeht. Diese waren Opfer eines fremden, vom Nationalsozialismus bekämpften Systems geworden, die Geschädigten des Bombenkrieges aber sind ganz gewiss Opfer der Verbrechen der eigenen inneren Front. Und wie die NSDAP niemals die Opfer der Kampfzeit aus dem eigenen Reihen verwarf, so wird sie auch niemals die Opfer des gegenwärtigen Krieges verurteilen. Was für die Verurteilten und Hinterbliebenen der kämpfenden Front gilt, das hat unmaßgebend auch Geltung für die Geschädigten

des feindlichen Luftkriegs. Die NSDAP hat in der Kampfzeit im einzelnen nichts versprochen, sie hat nur festgestellt wie werden die Arbeitslosigkeit beseitigen, sobald wir die Macht haben. Nach der Machtübernahme hat sich der Führer dann auf die Frist von vier Jahren festgelegt und sie auch eingehalten. Auch heute lassen sich bezüglich des Tempos und Umfangs im einzelnen schwerlich Prognosen stellen. Aber eindeutig ist auch hier die Verpflichtung: der Bombengeschädigte wird kein „armer Mann“ bleiben, die Opfer des Luftkrieges werden in ihre alten Lebensrechte wieder eingesetzt, sobald wir den Krieg gewonnen haben. Und da dann die Kräfte ganz Europas zielbewußt gelenkt und unübersehbar Kraftreserven auch des eigenen Volkes für den Wiederaufbau freierwerden, können wir sicher sein, daß der Nationalsozialismus auch hier mit Ueberraschungen aufwarten wird, daß die zusammengeballte Leistung der Nachkriegsgenerationen Werke zu schaffen versteht, die selbst die bisherigen Friedenzustände des Führers in den Schatten stellen werden. Wenn die zerstörten Städte Deutschlands einst schöner und gewaltiger wiedererstandene sind, wenn die Rohstoffe für die unentbehrlichen Güter des Lebens den modernsten Werkstätten und bestgerüsteten Arbeitern Europas uneingeschränkt zur Verfügung stehen, kann kein Zweifel daran sein, daß die Opfer des Krieges die ersten Nutznießer des Friedens sein werden.

Bis dahin ist freilich noch ein steiniger und vielleicht auch welliger Weg. Vorerst gilt es, dem Terror des Feindes standzuhalten und den Krieg zu gewinnen, und auch nach dem Siege sind unsere Einschränkungen erst dann zu Ende, wenn alle Schäden ausgeglichen sind. Denn die Verantwortung gegenüber den Kriegsopfern bedeutet praktisch eine Verpflichtung all derer, die weniger empfindlich betroffen wurden. Solange es Deutsche gibt, die unter den Auswirkungen (aber auch Nachwirkungen) des Krieges materiell zu leiden haben, wird auch die Lebenshaltung aller anderen entsprechend eingeschränkt sein. Unsere so nachdrücklich und vielfältig bewiesene Solidarität im Kriege hat erst ein Ende, wenn sie nicht mehr vonnoten ist. Wir haben ja auch — um beim Vergleich zu bleiben — ohne selbst arbeitslos zu sein, während des ersten Vierjahresplans der Arbeitsbeschaffung Opfer bringen müssen, indem wir andere Vorhaben, etwa das Siedlungsprogramm, zurückstellten, uns den Vorschriften gegen das Doppelverdienst unterwarfen, die eigenen Pläne der amtlichen Kurbelegung des Wirtschaftslebens anpaßten. So werden wir auch unmittelbar nach dem Kriege vielleicht auf ein eigenes Haus, Auto oder einen Perserteppich verzichten müssen, solange der Nachbar noch nicht einmal eine ausreichende Wohnung, eine Badewanne oder Bettvorlage hat. Wir sind so lange Opfernde, bis wir ausnahmslos alle die Gewinnenden sein können, denn diesen Krieg gewinnt entweder das ganze deutsche Volk oder aber keiner von uns. Unser Kriegseinsatz reicht so lange bis alle Schäden des Krieges ausgeglichen sind.

des feindlichen Luftkriegs. Die NSDAP hat in der Kampfzeit im einzelnen nichts versprochen, sie hat nur festgestellt wie werden die Arbeitslosigkeit beseitigen, sobald wir die Macht haben. Nach der Machtübernahme hat sich der Führer dann auf die Frist von vier Jahren festgelegt und sie auch eingehalten. Auch heute lassen sich bezüglich des Tempos und Umfangs im einzelnen schwerlich Prognosen stellen. Aber eindeutig ist auch hier die Verpflichtung: der Bombengeschädigte wird kein „armer Mann“ bleiben, die Opfer des Luftkrieges werden in ihre alten Lebensrechte wieder eingesetzt, sobald wir den Krieg gewonnen haben. Und da dann die Kräfte ganz Europas zielbewußt gelenkt und unübersehbar Kraftreserven auch des eigenen Volkes für den Wiederaufbau freierwerden, können wir sicher sein, daß der Nationalsozialismus auch hier mit Ueberraschungen aufwarten wird, daß die zusammengeballte Leistung der Nachkriegsgenerationen Werke zu schaffen versteht, die selbst die bisherigen Friedenzustände des Führers in den Schatten stellen werden. Wenn die zerstörten Städte Deutschlands einst schöner und gewaltiger wiedererstandene sind, wenn die Rohstoffe für die unentbehrlichen Güter des Lebens den modernsten Werkstätten und bestgerüsteten Arbeitern Europas uneingeschränkt zur Verfügung stehen, kann kein Zweifel daran sein, daß die Opfer des Krieges die ersten Nutznießer des Friedens sein werden.

Bewährte Kinderlandverschickung

Dienstbesprechung der Gaubeauftragten

Prag. Zur Ausrichtung der Winterarbeit hatte Reichleiter von Schirach die Gaubeauftragten für die erweiterte Kinderlandverschickung zu einer Dienstbesprechung nach Prag berufen. Die Tätigkeit der erweiterten Kinderlandverschickung, erklärte Reichleiter von Schirach, werde geleistet in dem Bewußtsein, den kämpfenden Soldaten an der Front die Gewißheit zu geben, daß seine Kinder in der Heimat in Ruhe, Ordnung und Sicherheit heranwachsen. An eindrucksvollen Zahlenbeispielen konnte dann Reichleiter von Schirach den Erfolg und die Ergebnisse der KLV in den zurückliegenden Monaten im einzelnen belegen. Die Elastizität der Organisation und die Leistungsfähigkeit der erweiterten Kinderlandverschickung haben auch bei der Verschiebung des feindlichen Bombenterror gegen einzelne Reichsgebiete ihre Bewährungsprobe bestanden. Ihre besondere Aufmerksamkeit habe die KLV von jeher auf die schulische Erziehung der verschick-

ten Jugendlichen gelegt. Auch hier seien gerade in der jüngsten Zeit Neuerungen getroffen worden, die den schulischen Leistungsstand noch verbessern werden.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti vermittelte anschließend ein Bild von der Gesundheitsführung und der ärztlichen Betreuung der landverschickten Jugend. Eingehende und laufende Erhebungen zeigten übereinstimmend, daß sich der Lageraufenthalt bei den Jungen und Mädchen günstig auswirke. Reichshauptamtsleiter Althaus vom Hauptamt für Volkswohlfahrt zeigte dann im einzelnen die Aufgaben der NSV bei der Kinderlandverschickung und Umquartierung auf. Stabsführer Möckel gab anschließend Neuerungen und gesetzliche Maßnahmen für den kommenden Winter bekannt, die zu einer weiteren sinnvollen Zusammenfassung und Vereinfachung der Kinderlandverschickung und Umquartierung führen werden.

„Es geht um das Sein des Ungarntums“

Auf dem Wege der Ehre an der Seite Deutschlands

Budapest. Auf einer Tagung der Organisationen der Partei „Ungarische Erneuerung“ in Budapest hielt der Leiter dieser Bewegung, Ministerpräsident A. D. von Imredy, eine Ansprache, in der er die Befreiung des Duce durch den Führer als erhebende Äußerung der Treue und der Freundschaft würdigte. Imredy führte u. a. aus:

Das Gebot der Treue und der Ehre findet auch in Ungarn immer Gehör. Vergeßlich führt man die Ungarn in Versuchung. Das deutsche 90-Millionen-Volk wird immer in unserer

Nachbarschaft leben; es wird den bald friedlichen, bald kriegerischen Ausbreitungs- und Machtgelüsten des Slawentums gegenüber immer dieselben Verteidigungsinteressen haben wie wir.

„Dieser Krieg“, erklärte Imredy weiter, „ist wahrhaft ein nationaler Krieg. Es geht dabei um das nationale Sein des Ungarntums; ein Ungar kann in den heutigen Zeiten nicht wankend werden. Wir müssen auf dem Weg der Treue und der Ehre an der Seite unseres großen Verbündeten ausharren.“

Alliierte Fallschirmjäger enttäuschen

Genf. Ueber den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandgruppen der Antichienmächte schreibt der Luftfahrtkorrespondent der „Times“, daß die Verwendung dieser beiden Truppengattungen mit „gestelltem Erfolg“ vor sich gegangen sei. Man sei sich klar, daß sich die bisherige Taktik noch im „Experimentierstadium“ befände.

Wird Eisenhower aberufen?

Stockholm. Einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Aftenbladet“ zufolge rechnet man in London mit der Ernennung des USA-Generals Marshall zum anglo-amerikanischen Generalissimo für die europäischen Kriegsschauplätze. General Eisenhower solle Marshalls Posten als Stabschef in Washington übernehmen.

Juden danken Roosevelt

Lissabon. In einem gemeinsamen Telegramm an Präsident Roosevelt sprechen die jüdischen Organisationen „Profession of Yiddish Writers in America“, „Yiddish Writer Union“ und die jüdische Abteilung des „International Pen Club“ ihre Dankbarkeit und tiefempfindende Bewunderung für die Maßnahmen aus, die Roosevelt zugunsten der jüdischen Pflanze in anderen Ländern ergriffen hat. In dem Telegramm heißt es w-

ter, daß die Haltung des Präsidenten in großem Maße dazu diene, das Los des jüdischen Volkes zu verbessern. Das jüdische Volk in der ganzen Welt schulde Roosevelt für seine mutige Aktion ewige Dankbarkeit.

Kurznachrichten

Der Reichsmarschall an Nowotny. Der Reichsmarschall sandte an Hauptmann Nowotny anlässlich der Verleihung des Eichenlaubtes mit Schwertern und Brillanten ein herzlich Glückwunschtelegramm.

Aushebungen in Italien. Wie der Wehrminister der Regierung Mussolini, Marschall Graziani, mitteilt, haben vom 20. Oktober an alle Aushebungssämter ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Wieder über der Schweiz. In der vergangenen Nacht wurde der schweizerische Luftraum zwischen 20.50 und 22.20 Uhr erneut durch britische Flugzeuge verletzt.

England sieht keine Möglichkeit zu siegen. „Sunday Express“ kommt in einem Artikel zu der Feststellung, daß selbst eine Westfront in ihrer schrecklichsten Form nicht ausreichen würde, den europäischen Krieg seinem Ende entgegenzuführen.

Ministerwechsel in Argentinien. Der argentinische Staatspräsident Ramirez ernannte General Luis Cesar Perlinger zum Innenminister und General Gilbert zum Außenminister.

Unsere Meinung

Das jüdische Geisterheer

Bei einem Vortrag in London erklärte Lord Strabolgi, daß der Beitrag der jüdischen Religionsgemeinschaft in der ganzen Welt für den britisch-nordamerikanischen Krieg das bestgeführte Staatsgeheimnis des zweiten Weltkrieges sei. Da in England die jüdische Einstellung allmählich gefährlich anmache, sei es nun aber höchste Zeit, diese Tatsache öffentlich bekanntzugeben. Lady Strabolgi, die Vorsitzende des Frauenausschusses im britisch-nordamerikanischen Komitee der jüdischen Armeen für staatenlose und palästinensische Juden ergänzte die Ausführungen ihres Gemahls durch die erstaunliche Mitteilung, daß eine Million Juden bei den Westmächten Waffendienst täten. — Die sonst so schmutzhaften Nachkommen Davids haben hier einmal wirklich dicht gehalten und auch nicht das kleinste Detail mit den Händen oder mit dem Mund verraten. Auch die weitere Tarnung ihres Fronteinsatzes ist diesem raffinierten Krieger restlos geblieben. Denn andernfalls hätte doch wenigstens einmal einer von den Millionen deutscher Soldaten einen Angehörigen dieses jüdischen Geister- und Millionenheeres bei den zahlreichen Kampfhandlungen dieses Krieges erblicken müssen.

Englische Verantwortungsträger

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist der Gouverneur von Bengalen, Sir John Herbert, auf Grund seines angegriffenen Gesundheitszustandes zurückgetreten. Es werde eine „erhebliche Genesungszeit“ erforderlich sein, bis er wiederhergestellt sei, daß er die schwere Verantwortung des Gouverneuramtes in Bengalen, „in Anbetracht des ungünstigen Klimas“ wieder übernehmen könne. — Die durch Englands — und nicht zuletzt Sir John Herberts — Schuld ruhendernden Indier können sich leider nicht zu einem Genesungsurlaub zurückziehen. Um ihren „angegriffenen Gesundheitszustand“ kümmern sich die britischen Zwingherren nicht. Während sich Sir John Herbert auf bequeme Weise aus der Affäre zieht, dürfen sie weiter an Hunger verrecken. Der Kampf der indischen Unabhängigkeitsbewegung wird die Briten aber in nicht allzu ferner Zukunft davor bewahren, sich weiter dem „ungünstigen Klima“ Indiens aussetzen zu müssen.

Verhaftungen auf Gibraltar

Lissabon. Zahlreiche Verhaftungen sind auf Gibraltar vorgenommen worden. Ein Sabotageakt von weittragender Bedeutung sei kurz vor der Ausführung entdeckt worden, wird von britischer Seite als Begründung angegeben. Ueber die Art des geplanten Sabotageaktes ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Druck und Verlag: NS-Verlag Sachsen GmbH, Dresden A 1, Wellenplatz 10, Fernruf 25801 und 25241; Postfachkonto Dresden 28175. Verleger: Hans Hornauer. Hauptvertriebsstelle: Kurt Holtemeyer.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich zwei malige. Bezugspreis monatlich 2,40 RM, einschließlich 41 Rpf. Verteilungsbeitrag bzw. Trägerlohn; durch die Post bezogen 2,40 RM einschließlich 21 Rpf. Zeitungszulage (zusätzlich 42 Rpf. Zustellungsgeb.). Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. 2. ist Preisliste 23 gültig.

DAS URTEIL

ROMAN VON ARNOLD KRIEGER

Er sah auf die Stirne dick befurcht, unwillig und zugleich bemüht, eine gewisse Härtekeit des Gemütes aufrechtzuerhalten. „Gewollt muß es sein, Ernachen merk dir's gut!“ — „Ich glaube, es war um hundertundsiebzig Gab hier ich finde es.“

„Doch seine Hand lag schwer auf dem Buch. „Ich finde mich schon selber durch.“

„Was schneller las er: „3. Das Verhalten muß ein schuldhaftes sein. Das Verschulden bezeichnet man häufig als den subjektiven oder inneren Tatbestand und stellt diesem den objektiven oder äußeren gegenüber.“

Wieder blickte er auf sein Gesicht glanzte. „Das sagt alles! Das Verhalten muß ein schuldhaftes sein. Damit sind wir ein für allemal freigesprochen und vor weiteren Belastigungen sicher. Der Rektor hat recht. Wir haben eben die Lizenz. Aber vielleicht hast du dich überhaupt verreckt.“

„Ich zeig dir jetzt, Andreas. Du stehst, daß niemals, unter keinen Umständen eine Ehe zwischen Stiefvater und Stieftochter erlaubt werden kann, und wenn sie einmal vererbtlich geschlossen worden ist —“

„Halt!“ rief er aus. „Was ist das für ein blanke Unsinn! Stiefvater und Stieftochter! Bist du etwa meine Stieftochter? Was ich denn mit deiner Mutter verheiratet?“ — „Dem Papier nach —“

der Anstrengung des Denkens und von dem reißenden Weh. „Das hier ist die Hauptsache, mein Herz. Das Verhalten muß ein schuldhaftes sein!“ Er übermurmelte die nächsten Zeilen und las dann laut und mit erstarrenden Zügen: „Allerdings kennt das moderne Recht ganz ausnahmsweise Verbrechen ohne Schuld.“ — Was ist das? Verbrechen ohne Schuld? Das gibt es ja nicht. Das ist ja Blödsinn, das ist ja Schinderei! Ausnahmsweise! Und was ist das: „modernes“ Recht? Ich denke, es gibt nur ein einziges Recht, und das gilt immer und für jeden. Modern? Komisches Wort in diesem Muhl von Sätzen. Und einer sagt immer das Gegenteil vom andern. Pflf Teufel! Verbrechen ohne Schuld.“

Er blätterte wieder: „Aha. § 13. Die Todesstrafe ist durch Enthauptung zu vollziehen. Na, dahin kommen wir wenigstens nie.“

Schließlich fand er auch den § 173. Er wurde ganz still. Während er, die Lippen stumm bewegend, sich mehrmals durch das Gestrüpp der Erläuterungen arbeitete, las sie angstvoll in seinen Zügen. Schließlich klappte er das Buch mit einem dumpfen Klatsch zu und sagte: „Dann hilft es eben nichts.“ Und er stand auf.

„Wie meinst du das?“ fragte sie, zu ihm hochblickend. „Auskunft will ich haben, Bescheld.“ — „Du willst wieder zum Rektor?“

Andreas schüttelte den Kopf. „Er ist eben doch nicht ganz zuständig. Ich will mit dem Mann sprechen, dessen Amt es ist.“

„Sie verstand ihn noch nicht ganz. „Zum Richter?“ fragte sie schau. „Das hat noch Zeit, Erna. Das behalten wir uns noch vor. Ich gehe morgen aufs Amt. Ich will den Vermerk sehen.“ — „Daß wir die Erlaubnis hatten?“

„Ja, Erna, gerade das meine ich. Und dann wird ein Schlußstrich druntergesetzt. Dann heißt es: Ja und Amen!“ Er stieß mit dem Knöchel gegen den Rücken des Buches: „Und mit dem Kloben da kannst du im nächsten Winter den Ofen heizen.“

Der Standesbeamte Erich Retzlaff hatte an diesem Vormittag nicht viel zu tun, und er konnte mit gutem Gewissen die Frühstückspause ausdehnen. Ein Helles stand vor ihm mit tadelloser Blume. Die Schnittten waren in Seidenpapier gewickelt, da Retzlaff die Verwendung von Pergamentpapier für diesen Zweck seiner Wirtin untersagt hatte.

Er war einer der eifrigsten Betreiber der Fremdenwerbung, wenn ihm auch nie etwas Geschicktes dazu einfiel. Im letzten Winter war Wollin besonders durch die Verelendung der vielen kleinen Fischer in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Ging es in jener Zeit den meisten Städten des Reichs miserabel, so stand es mit Wollin zum mindesten schon ziemlich schlecht, und die Kurve des Wohlstandes sank weiter ab, wenn nicht bald etwas Aussichtsvoles unternommen wurde.

Retzlaff erhoffte ein frischeres Pulieren im Leben der Stadt, das auch ihm zugute kommen würde. Sein Junggesellenamt war anderer Art als das Rudolf Teschs. Während dieser überall beliebt war und im Grunde

aus Mißtrauen gegen sich selbst den Akt der Selbstbefreiung hinauschoß, war Retzlaff viel zu eitel und aufgeblasen, die Schuld für seinen Lebensmangel auch in sich selber zu sehen. Er hoffte, daß irgendeine günstige Wendung von außen käme, eine Kommerzienratstochter oder eine unverbrauchte Beamtenswitwe, deren Beschützer er spielen konnte, die etwas heisere Stimme mit einem guten Tropfen, das matte Haar mit solidem Oel anfeuchtend.

Auch heute gab sich Retzlaff seinem Lieblingsgedanken hin. Es war nicht so, daß in seinem saftlosen Körper eine unterdrückte Sinnlichkeit ihr Recht forderte. Das Leben dieses Mannes verlief ohne jeden Zwischenfall, ohne Abenteuer, ohne den Versuch zu einem Fehltritt. Gerade darum mochte er nicht Junggeselle bleiben. Es war nicht korrekt, auch vom höheren Gesichtspunkt des Staates aus bedenklich. Es gab zu Witzten Anlaß, die zwar in seinem Falle fehl am Platze waren, die er aber verdiente, wenn er in seiner Position diesem Zustand nicht bald eine Ende machte. Ein Standesbeamter, der Junggeselle ist, wirkt ebenso fatal und zweideutig wie ein Wirt, der dem Guttemperorden angehört.

Vor Retzlaff lagen Häufchen verschiedener Formulare, Heiratscheine, Geburtscheine, Todesscheine. Die Scheine waren genau übereinandergelegt, daß man hätte meinen können, von jeder Sorte sei nur ein einziger vorhanden.

Retzlaff sah in seiner Liste nach, was für heute noch gemeldet war: Eigentlich nur eine Trauung. Alles andere war Bürodienst. Er rief Fräulein Zischke, ein junges Mädchen, die

ständig eine Art Schmolli zu sich trug. Sie hatte eine kindliche Seele, aber einen unreinen Teint, der Retzlaff verdrieß.

Dann befahl er, die letzten Aufgebote noch einmal zu schreiben, da die Zwischenläufe nicht gleichmäßig mit ihrem Text ausgefüllt seien. Er zeigte einen verdächtigen Hang zur Linksabwanderung. Auch hätten die Feilstreiche von neuem kleine Widerhaken, die unstatthaft seien.

Retzlaff las einen Aufsatz in seinem Fachorgan, der von unerlaubten Vornamen handelte. Fifi, Godo, Jamal. Unglaublich diese Zumutungen.

In diesem Augenblick kloppte es. Rasch ließ er die Zeitschrift in einer Schublade verschwinden, und dann sagte er mit gedehntem Rachen-R: „Herein!“

Ein Mann kam herein, langsam, oder war es ein Herr? Jetzt erkannte ihn Retzlaff. Ein unerwarteter Besuch! „Was verschafft mir die Ehre, Herr Manthey?“

Er wandte den Grad von Höflichkeit an, den er einem bestimmten, ungezogenen Personenkreis vorbehielt. Manthey war ein ziemlich einflußreicher und vermöglicher Mann, mit dem sich auch die Behörden gut stellten.

Retzlaff betrachtete die große, kraftvolle Gestalt, die nicht näher kommen wollte, das breite Gesicht, dessen offene Züge eine Herausforderung anzudeuten schienen. Oder war es eine Sorge, der Beginn einer Krankheit? Retzlaff, der sich entgegengekommen auf Menschen gesichtet verstand, soweit sie Ereignisse spiegeln, die er zu beurkunden hatte, wurde mit diesem Ausdruck nicht fertig. Er wiederholte seine Frage.

Fortsetzung folgt

Das Doppelspiel der Verräterclique

Fortsetzung von Seite 1

gehörte zu jenem korrupten Teil der italienischen Generalität, der sich niemals damit abfinden konnte, daß der Faschismus das Salon-Soldatentum der Vergangenheit in ein opfervolles Frontsoldatentum umzuwandeln bestrebt war. Vielleicht hätte die Tatsache, daß ein Mann wie Ambrosio an die Spitze der italienischen Wehrmacht berufen wurde und damit seine Gesinnungsgenossen an die wichtigsten Stellen setzen konnte, wie es auch geschehen ist, noch nicht einmal ausgereicht, die Wehrmacht in die Hand der Verräter zu bringen, wenn ihnen nicht der Umstand zusatlte gekommen wäre, daß zwischen dem Offizierskorps und den Soldaten eine tiefe Kluft aufgerissen war, die der Faschismus nicht zu überbrücken vermochte hatte.

Der italienische Soldat ist anspruchslos und bescheiden, leicht zu begeistern, willig und unter entschlossener Führung auch tapfer, wie es einzelne Divisionen bei den Kämpfen gegen den gemeinsamen Feind bewiesen haben. Ueberall, wo sie in deutsche Verbände eingegliedert waren oder unter deutscher Führung kämpften, zeigten sie vielfach gute, ja ausgezeichnete soldatliche Leistungen, gab es zahlreiche Beweise wirklicher Tapferkeit. Der italienische Soldat litt selbst am meisten unter der uninteressierten und antisfaschistischen Führung durch seine Offiziere, die sich kaum um sein Wohl und Wehe kümmerten, sondern verantwortungslos, unentschlossen und ohne Energie ausschließlich auf das eigene Wohlergehen und die eigene Sicherheit bedacht waren. So kämpften sie, nicht angetrieben vom Hauche der faschistischen Erneuerungsbewegung und ihren Idealen, nur mit halbem Herzen, verließen sich strategisch, technisch, wirtschaftlich, moralisch völlig auf den Verbündeten, und ihre ständige Redensart war: „Die Deutschen werden es schon schaffen.“ Aus diesem Versagen der Führung heraus muß auch das vielfache Versagen der italienischen Truppen verstanden werden, das den Verrätern ihr Spiel so erleichtert hat.

Aus den Akten des Oberkommandos der Wehrmacht und aus den sorgfältigen Aufzeichnungen in den Tagebüchern geht die fast atemberaubende Entwicklung dieses systematischen Verrats hervor, der bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet und gewollt war. Sie vermitteln aber auch die Erkenntnis, daß die zahlreichen Symptome dieses Treubruches der deutschen Kriegführung nicht verborgen geblieben sind, die mit bewundernswürdiger Kühnheit und Sachlichkeit die gegebenen Konsequenzen zog, ohne sich durch scheinheilige Versprechungen, Schwüre und Ehrenwörter beirren zu lassen. Wie sie 2 1/2 Jahre lang mit Rücksicht auf die eigenen nationalen Interessen über Schwäche und Schuld des Verbündeten geschwiegen hatte, so machte sie zu dem von ihr durchgeschauten verräterischen Doppelspiel gute Miene.

Die deutsche Führung schlug erst zu, als sich die Verräter ihres gelungenen Schurkenstreiches freuen zu können glaubten. Dann allerdings mit einer blitzartigen Wucht und Härte, die das in Monaten und Jahren gespannte Netz des Verrats in zweimal vierundzwanzig Stunden zerriß.

Die Briten und Amerikaner aber, die mit Hilfe ehrloser Verräter, die sie verachten, zu einem billigen Triumph zu kommen hofften, haben in derselben knappen Zeitspanne einsehen müssen, daß ihnen die Früchte des Verrats aus der Hand geschlagen wurden. An Hand der dokumentarischen Unterlagen des OKW., die erkennen lassen, wie sich aus vielen scheinbar unwesentlichen Anzeichen allmählich der Hintergrund des verräterischen Treubruches aufhellte und die Urhebers des zweifachen Verrates in das Licht rückten, bringen wir in folgendem die Geschichte dieses heillosen Treubruches in einer zusammenhängenden Darstellung.

schon Soldat litt selbst am meisten unter der uninteressierten und antisfaschistischen Führung durch seine Offiziere, die sich kaum um sein Wohl und Wehe kümmerten, sondern verantwortungslos, unentschlossen und ohne Energie ausschließlich auf das eigene Wohlergehen und die eigene Sicherheit bedacht waren. So kämpften sie, nicht angetrieben vom Hauche der faschistischen Erneuerungsbewegung und ihren Idealen, nur mit halbem Herzen, verließen sich strategisch, technisch, wirtschaftlich, moralisch völlig auf den Verbündeten, und ihre ständige Redensart war: „Die Deutschen werden es schon schaffen.“ Aus diesem Versagen der Führung heraus muß auch das vielfache Versagen der italienischen Truppen verstanden werden, das den Verrätern ihr Spiel so erleichtert hat.

Aus den Akten des Oberkommandos der Wehrmacht und aus den sorgfältigen Aufzeichnungen in den Tagebüchern geht die fast atemberaubende Entwicklung dieses systematischen Verrats hervor, der bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet und gewollt war. Sie vermitteln aber auch die Erkenntnis, daß die zahlreichen Symptome dieses Treubruches der deutschen Kriegführung nicht verborgen geblieben sind, die mit bewundernswürdiger Kühnheit und Sachlichkeit die gegebenen Konsequenzen zog, ohne sich durch scheinheilige Versprechungen, Schwüre und Ehrenwörter beirren zu lassen. Wie sie 2 1/2 Jahre lang mit Rücksicht auf die eigenen nationalen Interessen über Schwäche und Schuld des Verbündeten geschwiegen hatte, so machte sie zu dem von ihr durchgeschauten verräterischen Doppelspiel gute Miene.

Die deutsche Führung schlug erst zu, als sich die Verräter ihres gelungenen Schurkenstreiches freuen zu können glaubten. Dann allerdings mit einer blitzartigen Wucht und Härte, die das in Monaten und Jahren gespannte Netz des Verrats in zweimal vierundzwanzig Stunden zerriß.

Die Briten und Amerikaner aber, die mit Hilfe ehrloser Verräter, die sie verachten, zu einem billigen Triumph zu kommen hofften, haben in derselben knappen Zeitspanne einsehen müssen, daß ihnen die Früchte des Verrats aus der Hand geschlagen wurden. An Hand der dokumentarischen Unterlagen des OKW., die erkennen lassen, wie sich aus vielen scheinbar unwesentlichen Anzeichen allmählich der Hintergrund des verräterischen Treubruches aufhellte und die Urhebers des zweifachen Verrates in das Licht rückten, bringen wir in folgendem die Geschichte dieses heillosen Treubruches in einer zusammenhängenden Darstellung.

Aus den Akten des Oberkommandos der Wehrmacht und aus den sorgfältigen Aufzeichnungen in den Tagebüchern geht die fast atemberaubende Entwicklung dieses systematischen Verrats hervor, der bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet und gewollt war. Sie vermitteln aber auch die Erkenntnis, daß die zahlreichen Symptome dieses Treubruches der deutschen Kriegführung nicht verborgen geblieben sind, die mit bewundernswürdiger Kühnheit und Sachlichkeit die gegebenen Konsequenzen zog, ohne sich durch scheinheilige Versprechungen, Schwüre und Ehrenwörter beirren zu lassen. Wie sie 2 1/2 Jahre lang mit Rücksicht auf die eigenen nationalen Interessen über Schwäche und Schuld des Verbündeten geschwiegen hatte, so machte sie zu dem von ihr durchgeschauten verräterischen Doppelspiel gute Miene.

Die deutsche Führung schlug erst zu, als sich die Verräter ihres gelungenen Schurkenstreiches freuen zu können glaubten. Dann allerdings mit einer blitzartigen Wucht und Härte, die das in Monaten und Jahren gespannte Netz des Verrats in zweimal vierundzwanzig Stunden zerriß.

Die Briten und Amerikaner aber, die mit Hilfe ehrloser Verräter, die sie verachten, zu einem billigen Triumph zu kommen hofften, haben in derselben knappen Zeitspanne einsehen müssen, daß ihnen die Früchte des Verrats aus der Hand geschlagen wurden. An Hand der dokumentarischen Unterlagen des OKW., die erkennen lassen, wie sich aus vielen scheinbar unwesentlichen Anzeichen allmählich der Hintergrund des verräterischen Treubruches aufhellte und die Urhebers des zweifachen Verrates in das Licht rückten, bringen wir in folgendem die Geschichte dieses heillosen Treubruches in einer zusammenhängenden Darstellung.

Streich, wurde es immer offener, daß er eine ausgesprochen verräterische Politik betrieb, die darauf abzielte, die Konsolidierung des kroatischen Staates zu unterbinden, der durch eine savoyische Kronikatur unter dem Einfluß der dynastisch-reaktionären Kreise getaten sollte. Die gleiche Politik wurde im übrigen auch gegen Bulgarien und Griechenland betrieben und so die deutschen Bemühungen um ein gutes Einvernehmen mit dem befreundeten Bulgarien und eine Konsolidierung der Verhältnisse in Griechenland hintertrieben.

Noch zu Zeiten Cavalleros betrieb Roatta offenen Verrat an dem Ver-

streich, wurde es immer offener, daß er eine ausgesprochen verräterische Politik betrieb, die darauf abzielte, die Konsolidierung des kroatischen Staates zu unterbinden, der durch eine savoyische Kronikatur unter dem Einfluß der dynastisch-reaktionären Kreise getaten sollte. Die gleiche Politik wurde im übrigen auch gegen Bulgarien und Griechenland betrieben und so die deutschen Bemühungen um ein gutes Einvernehmen mit dem befreundeten Bulgarien und eine Konsolidierung der Verhältnisse in Griechenland hintertrieben.

Noch zu Zeiten Cavalleros betrieb Roatta offenen Verrat an dem Ver-

streich, wurde es immer offener, daß er eine ausgesprochen verräterische Politik betrieb, die darauf abzielte, die Konsolidierung des kroatischen Staates zu unterbinden, der durch eine savoyische Kronikatur unter dem Einfluß der dynastisch-reaktionären Kreise getaten sollte. Die gleiche Politik wurde im übrigen auch gegen Bulgarien und Griechenland betrieben und so die deutschen Bemühungen um ein gutes Einvernehmen mit dem befreundeten Bulgarien und eine Konsolidierung der Verhältnisse in Griechenland hintertrieben.

Noch zu Zeiten Cavalleros betrieb Roatta offenen Verrat an dem Ver-

streich, wurde es immer offener, daß er eine ausgesprochen verräterische Politik betrieb, die darauf abzielte, die Konsolidierung des kroatischen Staates zu unterbinden, der durch eine savoyische Kronikatur unter dem Einfluß der dynastisch-reaktionären Kreise getaten sollte. Die gleiche Politik wurde im übrigen auch gegen Bulgarien und Griechenland betrieben und so die deutschen Bemühungen um ein gutes Einvernehmen mit dem befreundeten Bulgarien und eine Konsolidierung der Verhältnisse in Griechenland hintertrieben.

Noch zu Zeiten Cavalleros betrieb Roatta offenen Verrat an dem Ver-

streich, wurde es immer offener, daß er eine ausgesprochen verräterische Politik betrieb, die darauf abzielte, die Konsolidierung des kroatischen Staates zu unterbinden, der durch eine savoyische Kronikatur unter dem Einfluß der dynastisch-reaktionären Kreise getaten sollte. Die gleiche Politik wurde im übrigen auch gegen Bulgarien und Griechenland betrieben und so die deutschen Bemühungen um ein gutes Einvernehmen mit dem befreundeten Bulgarien und eine Konsolidierung der Verhältnisse in Griechenland hintertrieben.

Noch zu Zeiten Cavalleros betrieb Roatta offenen Verrat an dem Ver-

streich, wurde es immer offener, daß er eine ausgesprochen verräterische Politik betrieb, die darauf abzielte, die Konsolidierung des kroatischen Staates zu unterbinden, der durch eine savoyische Kronikatur unter dem Einfluß der dynastisch-reaktionären Kreise getaten sollte. Die gleiche Politik wurde im übrigen auch gegen Bulgarien und Griechenland betrieben und so die deutschen Bemühungen um ein gutes Einvernehmen mit dem befreundeten Bulgarien und eine Konsolidierung der Verhältnisse in Griechenland hintertrieben.

Noch zu Zeiten Cavalleros betrieb Roatta offenen Verrat an dem Ver-



Während der Uebergabe-Verhandlungen in Pavia. So wie hier stand die Bevölkerung der oberitalienischen Städte überall zusammen, um schweigend den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten.

PK-Aufnahme: H. Kriegshericht Postreiter HH

Albanien zu übertragen. Hatte sich das deutsche Oberkommando, das die Schliche dieses einseitigen, kaltblütigen und rücksichtslosen Gegenspiels sehr wohl durchschaute, auf diese Forderung eingelassen, so wären Kroatien und Montenegro von Banden überschwemmt worden. Engländer und Amerikaner aber hätten Roatta auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit allen Mitteln in die Hand gearbeitet, um die Adriaküste für eine Feindlandung bereitzumachen.

An der Situation auf dem Balkan änderte sich nichts, als General Roatta mit der Berufung seines Freundes Ambrosio zum Chef des Generalstabes der Wehrmacht den Balkan verließ und den Oberbefehl über die 6. italienische Armee auf Sizilien übernahm. Roatts Nachfolger wurde nämlich einer der ihm bisher unterstellten kommandierenden Generale, die für die Durchführung der Befehle Roatts auf dem Balkan zu sorgen hatten. Es war dies General Robotti, der, wie sein Vorgänger, gemeinsame Aktionen von deutschen und italienischen Verbänden gegen die kommunistischen Banden dadurch vereinheitlichte, daß er den langsam gefährlich werdenden Feind immer wieder durch die italienischen Linien ins Gebirge entkommen ließ.

Es war klar, daß die deutsche Führung diese Vorgänge nicht dauernd widerspruchslos hinnehmen konnte.

Schließlich stand ja nicht nur die Sicherheit der deutschen Verbände und des kroatischen Staates auf dem Spiele, sondern die Sicherheit der Festung Europa auf dem Balkan. Ende Februar brachten der Reichsaußenminister und der stellvertretende Chef des deutschen Wehrmachtgeneralstabes bei einem Besuch in Rom diese Vorgänge unmittelbar zur Sprache.

Obwohl sich der Duce in Gegenwart Ambrosios unmißverständlich für die Entwarnung und den Kampf gegen die Cetniks aussprach, lehnte Ambrosio helde am nächsten Tage als zum erstenmal trat damit im Rahmen des Generalstabes der italienischen Wehrmacht eine offene und deutlich gegen die deutsche Wehrmacht gerichtete Tendenz zutage, die zugleich auch eine offene und bewußte Apollation gegen den Duce darstellte. Die Austrete Ambrosio, daß keine Truppen zu den von Duce geforderten Aktionen gegen die Banden zur Verfügung standen, diese vielmehr im Kampf gegen die Kommunisten gebraucht wurden, und die weitere Ausflucht, bei dem Kampf gegen die Cetniks handle es sich nicht nur um eine militärische, sondern auch um eine politische Angelegenheit, und gemeinsame Richtlinien könnten infolgedessen nicht aufgestellt werden, erwiesen eindeutig die Sabotage deutscher Maßnahmen und Pläne ebenso wie die der Politik des Duce.

General Roatta bewaffnet kroatische Banden

Mit dem Sturz des Generalstabes der italienischen Wehrmacht, Generaloberst Graf Cavallero, in den ersten Februartagen des Jahres 1943 trat zum erstenmal jene Kamarilla offen in Erscheinung, die hinter den Falten des Königsmantels verborgen, nicht allein gegen den Faschismus, sondern auch gegen das Bündnis mit dem Deutschen Reich agitiert. Der Mann, der an Cavalleros Stelle trat, war hierfür der schlagende Beweis: General Ambrosio, ein willfähriges Werkzeug der königlichen Verräter. Er war bisher Chef des Generalstabes des italienischen Heeres gewesen und hatte in dieser Stellung seinem Amtsvorgänger manch schwere Sorgen bereitet, denn er versuchte immer und immer wieder, Notwendigkeiten und Maßnahmen der gemeinsamen Kriegführung zu sabotieren. Neben den afrikanischen Operationen machte sich dies in erster Linie auf dem Balkan geltend.

Hier waren nämlich inzwischen Zustände eingetreten, die ernsten Ueberlegungen und Bedenken Raum geben mußten. Nicht daß man die serbischen und kommunistischen Banden in ihrer Tätigkeit auf dem Balkan überschätze, nein, gefährlich aber war es, wie sich die italienischen Kommandostellen in Kroatien zu diesem Problem stellten. Verantwortlich für die italienische Wehrmacht zeichnete in diesem Raum der Oberbefehlshaber der 2. italienischen Armee, General Mario Roatta. Als italienischer Militärattaché in Berlin hatte Roatta Deutschland und die deutsche Wehrmacht gut kennengelernt. Aber er stand nach Geisteshaltung und Veranlagung dem Bündnis mit Deutschland noch bei weitem feindlicher gegenüber als sein unmittelbarer Vorgesetzter in Rom, General Ambrosio.

Sein Äußeres war das eines jüdischen Rechtsanwalts. Was besonders an ihm auffiel, war sein semitisches Gebärde, die rabulistische Dialektik und die verlogene Wendigkeit, mit der er in Verhandlungen seine Kontrahenten zu täuschen und sich selbst von jeder persönlichen Verantwortung freizuhalten suchte. Roatta entwickelte sich dabei immer mehr zum Typ jener politischen Hochstapler, die auf beiden Schultern tragen, um ungedehmt von jeder Rücksicht auf Anstand und Ehre möglichst große persönliche Vorteile zu ergattern.

Schon im Jahre 1942, also mehr als anderthalb Jahre vor dem Staats-

streich, wurde es immer offener, daß er eine ausgesprochen verräterische Politik betrieb, die darauf abzielte, die Konsolidierung des kroatischen Staates zu unterbinden, der durch eine savoyische Kronikatur unter dem Einfluß der dynastisch-reaktionären Kreise getaten sollte. Die gleiche Politik wurde im übrigen auch gegen Bulgarien und Griechenland betrieben und so die deutschen Bemühungen um ein gutes Einvernehmen mit dem befreundeten Bulgarien und eine Konsolidierung der Verhältnisse in Griechenland hintertrieben.

Noch zu Zeiten Cavalleros betrieb Roatta offenen Verrat an dem Ver-

streich, wurde es immer offener, daß er eine ausgesprochen verräterische Politik betrieb, die darauf abzielte, die Konsolidierung des kroatischen Staates zu unterbinden, der durch eine savoyische Kronikatur unter dem Einfluß der dynastisch-reaktionären Kreise getaten sollte. Die gleiche Politik wurde im übrigen auch gegen Bulgarien und Griechenland betrieben und so die deutschen Bemühungen um ein gutes Einvernehmen mit dem befreundeten Bulgarien und eine Konsolidierung der Verhältnisse in Griechenland hintertrieben.

Noch zu Zeiten Cavalleros betrieb Roatta offenen Verrat an dem Ver-



Im Zuge der Besetzung Dalmatiens wurde der Hafen Zara von unseren Panzerkräften vor jedem feindlichen Zugriff gesichert.

PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schilling/Ad.

bündeln, indem er im Einvernehmen mit Ambrosio die serbischen Cetniks, jene Banden, die täglich und stündlich deutsche Formationen aus dem Hinterhalt anfielen, bewaffnete und sie mit italienischen Lebensmitteln unterstützte. Forderte das deutsche Oberkommando die Entwaffnung der Cetniks, so gestand dies zwar Generaloberst Cavallero im besten Glauben und dem vollen Einvernehmen mit dem Duce zu, aber General Ambrosio als Generalstabschef des Heeres ebenso wie General Roatta sabotierten diese Befehle rundweg.

nische Generale bei den Operationen deutscher Verbände gegen die Banden im Februar 1943 die Unterstützung des deutschen Bundesgenossen ablehnten und sich italienische Generale, Untergebene Roatts, so ungerne über die deutschen Kommandostellen zu täuschen, die ersten gemeinsamen Aktionen gegen die kommunistischen Banden, die der in Moskau für den Partisanenkrieg geschulte Tito anführte, bewiesen aber, daß Roatta auch hier zum Verrat entschlossen war.

Wieweit bei Roatta dabei der Gedanke mitspielte, damit seine persönlichen Untaten zu decken, kann dahingestellt bleiben. Er hatte den Führern der italienischen Verbände befohlen, die Operationen nicht zu den-

einzelnen der so gut wie unverhüllt betriebenen Verrat des italienischen Generalstabes, so findet er seine greiseste Bestätigung am 28. Juni, dem höchsten serbischen Feiertag, dem St. Veits-Tag. Dieser Tag sah italienische Einheiten zusammen mit serbischen Banden vor ihren Rädelshäuptern vorbeiziehen. Der italienische General Giangreco ließ den Ex-König Peter unter dessen Bild hochleben. Die italienischen Kommandostellen aber hatten einen eigenen Sonderzug für die Verpflegung der mit ihnen zusammenarbeitenden Banden abstellen lassen. So köstlich das Bild des im biologischen Format dem Verräterkönig Viktor Emanuel nicht unähnlichen Giangreco zwischen den langhäftigen, ihn um mehr als Hauptlänge überragenden schwerbewaffneten Banditen auch ist, der Vorgang selbst ist überaus ernster Natur, zeigt er doch lange vor dem Staatsstreich bereits den vollendeten Verrat am Verbündeten.

Seitdem General Ambrosio, dessen persönliche und finanzielle Beziehungen zu Roatta eng und undurchsichtig waren, an der Spitze des Generalstabes der italienischen Wehrmacht stand, begann der Stern des Generals Roatta zu steigen. Der Verrat, den er — nicht einmal verdeckt — gegen die deutsche Befriedungspolitik im Balkanraum betrieb, die Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Banden

und die Vorarbeit, die er damit zugunsten der Briten und Amerikaner auf dem Balkan leistete, das alles schien ihm bei General Ambrosio seine Qualifikation einzubringen, die ihn zur Führung der Verbände befähigte, der dem Feinde am nächsten lag: Der 6. italienischen Armee auf Sizilien.

Inzwischen ließen die harten Kämpfe auf tunesischem Boden gegen die zu Lande, zu Wasser und in der Luft vielfach überlegenen anglo-amerikanischen Kräfte vermuten, daß die Stellung der Verbände auf nordafrikanischem Boden nicht mehr allzulange behauptet werden konnten. Um so weniger, als bereits beim Zurückgehen auf die Akantide, noch mehr aber beim Ausweichen auf die Infli-

General Giangreco läßt Ex-König Peter hochleben

Als schließlich die deutschen Aktionen gegen die Cetniks begannen, wagten italienische Kommandostellen, mit der Gewaltanwendung gegen solche deutsche Verbände zu drohen, die die Cetniks angreifen würden. Andere italienische Dienststellen ließen die deutschen Kommandobehörden wissen, daß der Kampf der deutschen Truppen gegen die Cetniks die deutsch-italienische Zusammenarbeit auf dem Balkan bedeutend erschwere. Der Oberbefehlshaber der italienischen 2. Armee, General Robotti, endlich sprach vor aller Öffentlichkeit die Cetniks in eben jenem Moment, da sie von den deutschen Truppen angegriffen wurden, als gleichberechtigt mit den italienischen Verbänden an, ja er scheute sich nicht, den Abzug der deutschen Truppen und die Herausgabe der in deutsche Gefangenschaft geratenen Rädelshäupter zu verlangen. Gerade diese Rädelshäupter aber erwiesen sich als Soldlinge der Engländer und Amerikaner.

Zeigt sich in diesen Dingen schon eindeutig der so gut wie unverhüllt betriebene Verrat des italienischen Generalstabes, so findet er seine greiseste Bestätigung am 28. Juni, dem höchsten serbischen Feiertag, dem St. Veits-Tag. Dieser Tag sah italienische Einheiten zusammen mit serbischen Banden vor ihren Rädelshäuptern vorbeiziehen. Der italienische General Giangreco ließ den Ex-König Peter unter dessen Bild hochleben. Die italienischen Kommandostellen aber hatten einen eigenen Sonderzug für die Verpflegung der mit ihnen zusammenarbeitenden Banden abstellen lassen. So köstlich das Bild des im biologischen Format dem Verräterkönig Viktor Emanuel nicht unähnlichen Giangreco zwischen den langhäftigen, ihn um mehr als Hauptlänge überragenden schwerbewaffneten Banditen auch ist, der Vorgang selbst ist überaus ernster Natur, zeigt er doch lange vor dem Staatsstreich bereits den vollendeten Verrat am Verbündeten.

Seitdem General Ambrosio, dessen persönliche und finanzielle Beziehungen zu Roatta eng und undurchsichtig waren, an der Spitze des Generalstabes der italienischen Wehrmacht stand, begann der Stern des Generals Roatta zu steigen. Der Verrat, den er — nicht einmal verdeckt — gegen die deutsche Befriedungspolitik im Balkanraum betrieb, die Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Banden

und die Vorarbeit, die er damit zugunsten der Briten und Amerikaner auf dem Balkan leistete, das alles schien ihm bei General Ambrosio seine Qualifikation einzubringen, die ihn zur Führung der Verbände befähigte, der dem Feinde am nächsten lag: Der 6. italienischen Armee auf Sizilien.

Inzwischen ließen die harten Kämpfe auf tunesischem Boden gegen die zu Lande, zu Wasser und in der Luft vielfach überlegenen anglo-amerikanischen Kräfte vermuten, daß die Stellung der Verbände auf nordafrikanischem Boden nicht mehr allzulange behauptet werden konnten. Um so weniger, als bereits beim Zurückgehen auf die Akantide, noch mehr aber beim Ausweichen auf die Infli-

Das wurde deutlicher, als sich die italienischen Mittelmeerinsel Pantelleria und Lampedusa ohne jede Notwendigkeit ergaben. Pantelleria mit einer Besatzung von 12000 Mann, stark befestigt, mit unzerstörbaren in die Felsen ununterstützten Unterkunften, Flugzeugboxen, Munition und Betriebsstofflagern war in der Lage, sich

monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Insel bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotzdem hätte der Kommandant bereits die weiße Flagge unmittelbar nachdem die ersten Granaten der Schiffsgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begrundet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde Elementen amerikanischer Kommandos, die mit Schiffsbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten fälschlich, daß ihnen die italienischen Kommandanten förmlich entgegengedankt hätten, als sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inseln stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Insel. Mit einer Landung, die dort müde jeden Tag gerechnet werden Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Ruhrigkeit, die auf wirklich ernste militärische Vorbereitungen hinarbeitete. So sah man, daß sich aber, je länger, desto mehr als reiner Bluff erwies.

Ein albanischer Freiwilliger, der sich zum Kampf gegen die Anhänger der Badoglio Clique und die kommunistischen Banden gemeldet hat.

PK-Aufnahme: Kriegsbericht Postreiter HH

Pantelleria läßt die weiße Fahne

Das wurde deutlicher, als sich die italienischen Mittelmeerinsel Pantelleria und Lampedusa ohne jede Notwendigkeit ergaben. Pantelleria mit einer Besatzung von 12000 Mann, stark befestigt, mit unzerstörbaren in die Felsen ununterstützten Unterkunften, Flugzeugboxen, Munition und Betriebsstofflagern war in der Lage, sich

monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Insel bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotzdem hätte der Kommandant bereits die weiße Flagge unmittelbar nachdem die ersten Granaten der Schiffsgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begrundet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde Elementen amerikanischer Kommandos, die mit Schiffsbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten fälschlich, daß ihnen die italienischen Kommandanten förmlich entgegengedankt hätten, als sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inseln stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Insel. Mit einer Landung, die dort müde jeden Tag gerechnet werden Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Ruhrigkeit, die auf wirklich ernste militärische Vorbereitungen hinarbeitete. So sah man, daß sich aber, je länger, desto mehr als reiner Bluff erwies.

Pantelleria läßt die weiße Fahne

Das wurde deutlicher, als sich die italienischen Mittelmeerinsel Pantelleria und Lampedusa ohne jede Notwendigkeit ergaben. Pantelleria mit einer Besatzung von 12000 Mann, stark befestigt, mit unzerstörbaren in die Felsen ununterstützten Unterkunften, Flugzeugboxen, Munition und Betriebsstofflagern war in der Lage, sich

monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Insel bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotzdem hätte der Kommandant bereits die weiße Flagge unmittelbar nachdem die ersten Granaten der Schiffsgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begrundet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde Elementen amerikanischer Kommandos, die mit Schiffsbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten fälschlich, daß ihnen die italienischen Kommandanten förmlich entgegengedankt hätten, als sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inseln stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Insel. Mit einer Landung, die dort müde jeden Tag gerechnet werden Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Ruhrigkeit, die auf wirklich ernste militärische Vorbereitungen hinarbeitete. So sah man, daß sich aber, je länger, desto mehr als reiner Bluff erwies.



Ein albanischer Freiwilliger, der sich zum Kampf gegen die Anhänger der Badoglio Clique und die kommunistischen Banden gemeldet hat.

monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Insel bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotzdem hätte der Kommandant bereits die weiße Flagge unmittelbar nachdem die ersten Granaten der Schiffsgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begrundet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde Elementen amerikanischer Kommandos, die mit Schiffsbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten fälschlich, daß ihnen die italienischen Kommandanten förmlich entgegengedankt hätten, als sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inseln stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Insel. Mit einer Landung, die dort müde jeden Tag gerechnet werden Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Ruhrigkeit, die auf wirklich ernste militärische Vorbereitungen hinarbeitete. So sah man, daß sich aber, je länger, desto mehr als reiner Bluff erwies.

monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Insel bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotzdem hätte der Kommandant bereits die weiße Flagge unmittelbar nachdem die ersten Granaten der Schiffsgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begrundet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde Elementen amerikanischer Kommandos, die mit Schiffsbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten fälschlich, daß ihnen die italienischen Kommandanten förmlich entgegengedankt hätten, als sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inseln stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Insel. Mit einer Landung, die dort müde jeden Tag gerechnet werden Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Ruhrigkeit, die auf wirklich ernste militärische Vorbereitungen hinarbeitete. So sah man, daß sich aber, je länger, desto mehr als reiner Bluff erwies.

Pantelleria läßt die weiße Fahne

Das wurde deutlicher, als sich die italienischen Mittelmeerinsel Pantelleria und Lampedusa ohne jede Notwendigkeit ergaben. Pantelleria mit einer Besatzung von 12000 Mann, stark befestigt, mit unzerstörbaren in die Felsen ununterstützten Unterkunften, Flugzeugboxen, Munition und Betriebsstofflagern war in der Lage, sich

monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Insel bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotzdem hätte der Kommandant bereits die weiße Flagge unmittelbar nachdem die ersten Granaten der Schiffsgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begrundet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde Elementen amerikanischer Kommandos, die mit Schiffsbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten fälschlich, daß ihnen die italienischen Kommandanten förmlich entgegengedankt hätten, als sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inseln stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Insel. Mit einer Landung, die dort müde jeden Tag gerechnet werden Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Ruhrigkeit, die auf wirklich ernste militärische Vorbereitungen hinarbeitete. So sah man, daß sich aber, je länger, desto mehr als reiner Bluff erwies.

monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Insel bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotzdem hätte der Kommandant bereits die weiße Flagge unmittelbar nachdem die ersten Granaten der Schiffsgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begrundet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde Elementen amerikanischer Kommandos, die mit Schiffsbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten fälschlich, daß ihnen die italienischen Kommandanten förmlich entgegengedankt hätten, als sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inseln stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Insel. Mit einer Landung, die dort müde jeden Tag gerechnet werden Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Ruhrigkeit, die auf wirklich ernste militärische Vorbereitungen hinarbeitete. So sah man, daß sich aber, je länger, desto mehr als reiner Bluff erwies.

monatelang zu halten. So hatte die Besatzung der Insel bei den ersten von Bombern unternommenen Luftangriffen im Laufe eines ganzen Monats knapp 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten. Trotzdem hätte der Kommandant bereits die weiße Flagge unmittelbar nachdem die ersten Granaten der Schiffsgeschütze einschlugen und die Landungsflotte kaum noch zu sehen war.

Begrundet wurde das feige Verhalten mit Mangel an Wasser und Munition. Beides aber war reichlich vorhanden. Lampedusa endlich wurde Elementen amerikanischer Kommandos, die mit Schiffsbooten landeten, ohne jeden Widerstand übergeben, und die amerikanischen Reporter berichteten fälschlich, daß ihnen die italienischen Kommandanten förmlich entgegengedankt hätten, als sie es mit der Kapitulation gar nicht eilig genug haben konnten.

Mit der kampflosen Einnahme dieser Inseln stand der Feind unmittelbar an der Küste der sizilianischen Insel. Mit einer Landung, die dort müde jeden Tag gerechnet werden Auf die Stärke der Küstenverteidigung kam also alles an. Roatta, der Oberbefehlshaber der 6. italienischen Armee auf Sizilien, entfaltete vom ersten Tage seines Kommandos nach außen eine Ruhrigkeit, die auf wirklich ernste militärische Vorbereitungen hinarbeitete. So sah man, daß sich aber, je länger, desto mehr als reiner Bluff erwies.

Gebietsstreifen arglistig geräumt

Mehr noch: die Cetniks wurden von ihm systematisch gegen die Deutschen unterstützt. Geplante gemeinsame Operationen wurden entweder von Ambrosio hinauszögern versucht oder aber von den Italienern dadurch vereitelt, daß ganze Gebietsstreifen, die von den Italienern besetzt waren, geräumt und den Cetniks überlassen wurden. Roatta gab dem mit ihm handelnden deutschen Befehlshaber unumwunden zu, daß er die auf italienischer Seite eingesetzten etwa 19000 Cetniks für eigene Sicherungsaufgaben nicht entheiligen könne, was ihn andererseits nicht hinderte, wüsteste Ausschreitungen seiner Truppe gegen die serbische Bevölkerung zu dulden. Soweit solche Vorfälle den deutschen Dienststellen zur Kenntnis kamen, schritten sie, denen ausschließlich an einer Befriedung des Raumes lag, selbst gegen Roatta und seinen Stab ein, so daß wenigstens die argsten Ausschreitungen verhindert werden konnten.

Die ersten dramatischen Höhepunkte erlebte diese Entwicklung als italie-

Mehr noch: die Cetniks wurden von ihm systematisch gegen die Deutschen unterstützt. Geplante gemeinsame Operationen wurden entweder von Ambrosio hinauszögern versucht oder aber von den Italienern dadurch vereitelt, daß ganze Gebietsstreifen, die von den Italienern besetzt waren, geräumt und den Cetniks überlassen wurden. Roatta gab dem mit ihm handelnden deutschen Befehlshaber unumwunden zu, daß er die auf italienischer Seite eingesetzten etwa 19000 Cetniks für eigene Sicherungsaufgaben nicht entheiligen könne, was ihn andererseits nicht hinderte, wüsteste Ausschreitungen seiner Truppe gegen die serbische Bevölkerung zu dulden. Soweit solche Vorfälle den deutschen Dienststellen zur Kenntnis kamen, schritten sie, denen ausschließlich an einer Befriedung des Raumes lag, selbst gegen Roatta und seinen Stab ein, so daß wenigstens die argsten Ausschreitungen verhindert werden konnten.

Die ersten dramatischen Höhepunkte erlebte diese Entwicklung als italie-

Mehr noch: die Cetniks wurden von ihm systematisch gegen die Deutschen unterstützt. Geplante gemeinsame Operationen wurden entweder von Ambrosio hinauszögern versucht oder aber von den Italienern dadurch vereitelt, daß ganze Gebietsstreifen, die von den Italienern besetzt waren, geräumt und den Cetniks überlassen wurden. Roatta gab dem mit ihm handelnden deutschen Befehlshaber unumwunden zu, daß er die auf italienischer Seite eingesetzten etwa 19000 Cetniks für eigene Sicherungsaufgaben nicht entheiligen könne, was ihn andererseits nicht hinderte, wüsteste Ausschreitungen seiner Truppe gegen die serbische Bevölkerung zu dulden. Soweit solche Vorfälle den deutschen Dienststellen zur Kenntnis kamen, schritten sie, denen ausschließlich an einer Befriedung des Raumes lag, selbst gegen Roatta und seinen Stab ein, so daß wenigstens die argsten Ausschreitungen verhindert werden konnten.

Die ersten dramatischen Höhepunkte erlebte diese Entwicklung als italie-

Wirtschaft

Wenn wir den Begriff des brauchbaren betrieblichen Verbesserungsvorschlags umreißen wollen, werden wir ihn zu bezeichnen haben als solche Sonderleistungen der Gefolgschaftsmitglieder...

das der Einzelne immer sich Dank verdient hat. Bei der Prämienrechnung wird man für die Vorschläge mit berechenbarer Jahresersparnis zu berücksichtigen haben: Stellung des Einzelnen, Beziehung zwischen Arbeitsbereich und Vorschlag...

Der Freiheitskampf

Chart showing shipping statistics for Scandinavia: Schweden 286 Schiffe, Norwegen 280 Schiffe, Dänemark 167 Schiffe. Includes a small map and logo.

Höhere rumänische Fischlinge im Schwarzen Meer. 1942 wurden im Schwarzen Meer von den rumänischen Fischern 3.084.238 Kilogramm Fisch gefangen...

Turnen und Sport

Plauderei mit Rudi Harbig. Unser bester Läufer und mehrfacher Weltrekordmann Rudi Harbig wollte in Berlin, um am Fernseh-Sender seinen Kameraden einiges von seinem Erleben zu erzählen...

gut, und es ist mir wahrlich schon zuviel, in Dresden herumzubocken. Die Kameraden schreiben, und ich wünsche mir nichts sehnlicher, als bald wieder bei ihnen zu sein...

Wer im Kriege spart, wird im Frieden belohnt

Sparen ist Kriegspflicht — Sparguthaben sichern die Zukunft

Im Kampf um die Freiheit sind für uns auch alle materiellen Möglichkeiten vorhanden, den gewaltigen Anforderungen des totalen Krieges bis zum Ende gerecht zu werden...

Produktionskraft besser und billiger den aufgestauten Bedarf nach dem Kriege befriedigen läßt. Wenn jeder sich selbst die größte Sparsamkeit im Geldausgeben als ein ungeschriebenes Gesetz ständig vor Augen hält...

Im Interesse des Ganzen dringend benötigt werden. Oder man betrachte die Preisentwicklung. Bei uns in Deutschland sind die Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten insgesamt seit Kriegsausbruch nur um einen geringen Bruchteil angestiegen...

Wochenendspori auf einen Blick

Fußball, Sonnabend: Kiola Dresden Pflichtspiel, 3. Klasse Chem. v. Heyden-BWG Reik. 15 Uhr...

Schwimmen, Sonntag: Schwimm-Club Chemnitz, Schwimmverein SG Chemnitz für Alters- und Jugendwettbewerb im Chemnitzstadion...

VERSCHIEDENES

W. Kämmerer: Kirchenabfälle abgeh. wertf. Zuschuss an E. Hiersmann, Orkerwitz Nr. 9. Klavier für 1 Jahr zu leihen gesucht...

STELLUNGSGEBOTE

Ingenieur zur Anleitung von Zeichnungen und Ausführung von technischen Konstruktionsskizzen sowie Berechn. halbtagsweise oder in Heimerwartung...

STELLENGESUCHE

Kaufm. Leiter (Direktor), Mitte 40er, techn. Ber. ehem. epochebr. Maschinen- u. Betriebsltn., such. Verhältnisse, energ. zielbew. langjähr. Praxis im Industriebereich...

KAUFGESUCHE

N.-u. W.-Ltr. Rotweinfisch (Bordaux) 10 Stk. A. 1,200,-, Freital, Guttenbergstraße 4. Handwagen, neu od. geb., 3-8 Tr., Treibräder, zu kauf. ges. Rich. Kunath...

TAUSCH

Bratkeid geb. Federges. od. mittelgroß. Buch. zu tauschen. Ang. u. Verord. Briefwechsel, Ang. u. Verord. Briefwechsel, Ang. u. Verord. Briefwechsel...

MIETUNGSGEBOTE

Kleinwohn. u. Übernahmest. der Hauswirtschaftl. u. vertrieb. Angebots unter 2.000,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

MIETGESUCHE

2½-Zi.-Wohng. m. Bad, Elektr., bis 40 RM., Zentr. Dresden gesucht. Ang. unter 1.960 an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

WONKUNDETAUSCH

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERKAUFE

Landfleischerei hat wöchentlich noch 30 bis 100 kg fertige Wurstwaren abzugeben. Anfr. unter A F 206 A St. Frauenstein, Bräun.

VERLOREN

Schlusshund an Kette f. Stadtpt. Weiß Hirsch auf dem Weg z. Wald Friedhof verl. Abgeh. gegen Berlin im Befehlsweg W. Hirsch, Rasthof, Landstraße 16.

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

VERLOREN

3½-Zi.-Wohn. mit Wohnk., 60 DM. 1. RM., passend f. 2 Personen in Tolkwitz geb. (Inventar 2.12.42) Wohn. neu. Neustadt, bis 45 RM. Angeb. unter 1.400,- an den Fk. W. 4023 an den Fk. W. 4023...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Matthias Heinrich, Walter Eger, Obfr. d. Luftwaffe, beehren sich im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekanntzugeben. Hainberg 1, Sa., Dresden, Hauptstraße 1, 21. Oktober 1943.

Seine Kreisstrafung haben bekanntlich: Charlotte, Kath. Wendi, Helene Wendi, geb. Meyer, 7. 7. 1912, Dresden, Poststr. 26, 23. Oktober 1943.

Am 18. 10. 43 erfolgte als Zwilling unserer Söhne, unser lebenslanger Junge u. lieber Bruder, Kriegsfreiwilliger, Getreter in einem Fällierrennort.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verchied mein lieber, guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.

Am 18. 10. 43 entchied sanft nach einem arbeitsreichen Leben im 48. Lebensjahr mein lieber Schwager, Kaufmann.